

Musikstunde

Singer-Songwriter – Reif für die Insel

Von Moritz Chelius

Sendung vom 20.07.2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Wir helfen heute beim Sich-in-die-Ferne-Träumen. Mit Musik von Inseln, diesen oft nur kleinen Fleckchen Erde, bei denen das Meer ganz nah ist, wo ein feiner Sandstrand Entspannung verspricht oder die Steilküste einen wunderbaren Ausblick.

Ich bin Moritz Chelius und habe heute Musikerinnen und Musiker, Singer und Songwriterinnen ausgewählt, die von einer Insel stammen oder vom Leben dort erzählen, von den Traditionen oder den Anliegen ihrer Bewohner. Den Anfang macht ein Zugezogener: Erlend Oye ist 2012 aus seiner Heimat Norwegen nach Sizilien ausgewandert, in die Stadt Siracusa an der Ostküste. Warum? Weil das Essen hier einfach viel besser schmeckt als in Norwegen, hat Erlend Oye in einem Interview gesagt. Jetzt singt er von der Hochzeit eines gewissen Ruggiero – Matrimonio di Ruggiero heißt der Titel – dem Klang nach zu urteilen muss es eine beschwingte Hochzeit gewesen sein, die von Strophe zu Strophe immer ein bisschen intensiver wird.

Musik 1

Erlend Oye: Matrimonio di Ruggiero / 3`17 (M0733774-001)

Musik von Erlend Oye, der zusammen mit seiner Band La Comitiva in einer Künstlercommunity auf Sizilien lebt.

Musik von Inseln haben wir heute in der Musikstunde für Sie. Da ist die Auswahl natürlich sehr groß, denn auf der Erde gibt es etwa 18 Tausend Inseln. Und das sind nur die, die im Meer liegen, die unzähligen kleinen Eilande in Flüssen und Seen sind da noch nicht mit eingerechnet. Und weil es so schwierig ist, sich für eine Insel zu entscheiden, hören wir erst einmal eine Band, die von vielen verschiedenen stammt: „Small Island Big Song“ – „kleine Insel, großes Lied“. Die Taiwanerin BaoBao Chen und ihr australischer Mann Tim Cole haben dieses Musikprojekt gegründet. Hinter „Small Island Big Song“ stehen mehr als 50 Musikerinnen und Musiker, die von verschiedenen Pazifikinseln kommen: zum Beispiel aus Hawaii, Vanuatu, Borneo oder von der Osterinsel. Dazwischen liegen geographisch mehrere 10.000 Kilometer, und so vielfältig sind auch die Musikstile, die „Small Island Big Song“ abdecken. In einem Song ist Rap dabei, im nächsten Reggae oder Pop – immer aber gibt es Instrumente, die man nur auf diesen Inseln spielt, zum Beispiel Muschelhörner oder schwirrende Hölzer. In diesem Titel ist unter anderem eine Kalebasse dabei, ein Flaschenkürbis, der hier als Handtrommel genutzt wird. Mai Anamua heißt der Song, es singt Olivia Foa`i aus Tokelau, einer kleinen Insel im Pazifik, die politisch zu Neuseeland gehört.

Musik 2

Small Island Big Song: Mai Anamua / 3`29 (Album Small Island Big Song (Live))

Das Bandkollektiv „Small Island Big Song“, das Stile von mehreren Pazifikinseln vereint.

In der Musikstunde bei SWR Kultur folgt nun der Amerikaner Zach Condon, der seine Band „Beirut“ nennt. 2019 musste er eine große Tournee abbrechen. „Ich hatte eine derart schmerzhaft Kehlentzündung, dass ich nicht einmal Wasser schlucken konnte“, erzählt der Musiker, dazu kamen Depressionen und eine richtige Lebenskrise. Um zur Ruhe zu kommen, zog Zach Condon für mehrere Monate nach Nordnorwegen, in die Nähe der Lofoten, in die Ortschaft Hadsel, die auf mehreren kleinen Inseln liegt. Dort bekam er bald den Schlüssel für die Dorfkirche, die „Hadsel kirke“, das ist eine kleine, runde, rot angestrichene

Holzkirche, in der auch eine Orgel steht. In dieser Kirche und auf dieser Orgel hat Condon ein ganzes Album aufgenommen und es „Hadsel“ genannt, so heißt Hadsel auf englisch. In Erinnerung und als Dank für die Insel und seine Bewohner, die ihn freundlich aufgenommen hätten. Hier im Norden von Norwegen, sagt Zach Condon, habe er in wenigen Monaten mehr Freunde gefunden als in all den Jahren in seiner Wahlheimat Berlin. Das ist der Titelsong aus dem Album: Hadsel.

Musik 3

Beirut: Hadsel / 4`54 (M0727065-001)

Die Band Beirut mit einem Stück, aufgenommen auf einer Nordnorwegischen Insel.

Wir bleiben im hohen Norden, gehen sogar noch ein Stück nördlicher, auf die größte Insel der Welt. Nach Grönland. Das gehört zu Dänemark und ist etwa sechs Mal größer als Deutschland. Dabei wohnen hier nur ganz wenige Menschen, weniger als 60.000 Einwohner hat Grönland. Die wichtigste Stadt und das kulturelle Zentrum ist Nuuk, und von hier stammt Nive Nielsen, Mitte vierzig, Musikerin, Schauspielerin und mehrsprachige Kosmopolitin. Zusammen mit ihrer Band „The deer children“ macht Nive Nielsen nach eigener Aussage „Eskimo-Folk“ und „Inuit-Indie“. Die Songs sind einfach gebaut, ihr Reiz kommt von vielen Instrumenten, die oft überraschend einsetzen, von Banjo, Mundharmonika, einer singenden Säge und anderem schwer Herauszuhörenden. Nive Nielsen singt auf Kalaallisut, einer Sprache der Inuit im Westen von Grönland. Tuttakasik heißt dieser Titel.

Musik 4

Nive Nielsen: Tuttakasik / 2`52 (M0734505-001)

Musik 5

Les Pythons De La Fournaise: Mo chérie l'amour / 3`54 (M0704790-001)

Mo chérie l'amour von „Les Pythons de la Fournaise“. Benannt hat sich diese Gruppe nach dem gleichnamigen Vulkan auf der Insel Réunion, die östlich vor Afrika liegt. Der Piton de la Fournaise ist einer der aktivsten Vulkane der Erde, seit den 50er Jahren ist er ganze 180 Mal ausgebrochen, zuletzt 2021. Nach Ausbruch klingt auch diese Musik – wild und ein bisschen ungesteuert. Tatsächlich leben die Musiker von Les Pythons de la Fournaise gar nicht auf Réunion, sondern in den französischen Alpen, haben aber Wurzeln auf der Insel. Mit ihrer Musik wollen sie die Traditionen von Réunion hochleben lassen und um eine moderne Klangsprache ergänzen. Konkret kombinieren sie Synthesizer mit traditionellen Rhythmen und Instrumenten, zum Beispiel dem Kayamb, das ist eine Rassel, bei der Zuckerrohrstengel in einen Holzrahmen geschnürt und mit getrockneten Samen gefüllt werden – Zuckerrohr ist seit mehreren Jahrhunderten die wichtigste Kulturpflanze auf Réunion. Der Kayamb wird auch für die beiden wichtigsten Tanzmusikstile der Insel verwendet, dem eher traurigen Maloya und dem flotteren Séga. Beide stehen eng mit der Sklaverei in Verbindung: So wie die Sklaven in den USA auf den Baumwollfeldern den Blues gesungen haben, sangen die Sklaven auf den Zuckerrohrfeldern Maloya und Séga.

Sie hören SWR Kultur, die Musikstunde, heute mit Musik von Inseln. Die nächste Band bezieht sich auf die Karibikinsel Guadeloupe, die übrigens – genau wie Réunion – zu Frankreich gehört und damit Teil der Europäischen Union ist. Auf Guadeloupe wirkte Louis Delgrés, der sich dort

im Jahr 1802 gegen die Wiedereinführung der Sklaverei auflehnte und dafür mit dem Tod bezahlte. Nach diesem Louis Delgrés hat sich die französische Band Delgrés benannt, denn die Vorfahren des Sängers Pascal Danaë stammten aus Guadeloupe. Mit ihrer Musik möchten Delgrés auch an das Motto erinnern, das damals bei dem Aufstand gegen die Sklaverei auf Guadeloupe entstand: „Vivre Libre ou Mourir“, „Lebe in Freiheit oder stirb“. Hier ist „A lin fin“ von Delgrés.

Musik 6

Delgrés: A la fin / 3`32 (M0729676-004)

Musik 7

Harry Belafonte: Island in the sun / 2`50 (M0641415-02-A-015)

Letztes Jahr ist er verstorben, Harry Belafonte, der große Bürgerrechtsaktivist und Musiker, der den Calypso populär gemacht hat. Hier mit „Island in the sun“ aus dem Jahr 1957, das als inoffizielle Hymne der Westindischen Inseln in der Karibik gilt, dazu zählen unter anderem die Antillen und die Bahamas. Damals in den 50ern war „Island in the sun“ ein weltweiter Hit und trug dazu bei, exotische Inseln als Postkartenidyllen zu verklären, mit herrlicher Sonne, weißem Sand und türkisblauem Meer. Solche Bilder haben viele immer noch vor Augen, wenn sie an die Karibik denken. Ganz falsch ist das nicht, aber eben nur ein Teil der Wahrheit. Die Bevölkerung dieser Inseln ist häufig sehr arm, der Tourismus fast die einzige Einnahmequelle. Der Klimawandel hat hier besonders starke Auswirkungen: Auf Jamaika hat zuletzt Hurrikan Beryl Teile der Insel verwüstet und viele Todesopfer gefordert. Viele Inseln haben außerdem eine koloniale Vergangenheit, die jahrhundertelange Fremdherrschaft ist bis heute prägend: Zu den Folgen zählen instabile Regierungen, wirtschaftliche Schwäche und ethnische Konflikte. Darunter leidet auch Haiti, in dem derzeit fast völliges Chaos herrscht, wo Kinder hungern und Banden ihr Unwesen treiben. Mit der Kultur und Geschichte dieser Insel hat sich die US-Amerikanerin Leyla McCalla auseinandergesetzt. Ihre Eltern stammen aus Haiti. Auf ihrem Album „Breaking the thermometer“ zeichnet sie die Geschichte des einzigen freien Radiosenders von Haiti nach, „Radio Haiti-Inter“, ein investigatives Medium, das auf Kreolisch sendete, der Sprache des Volkes. Der Radiosender berichtete über krumme Wirtschaftsdeals und korrupte Eliten und wurde nach der Ermordung des Chefredakteurs geschlossen – das war 2003. Leyla McCalla hat die Geschichte von Radio Haiti-Inter in Archiven recherchiert und dem Sender mit ihrem Konzeptalbum ein musikalisches Denkmal gesetzt. Dodinin ist einer der Titel daraus.

Musik 8

Leyla McCalla: Dodinin / 3`28 (M0684396-006)

Leyla McCalla mit Dodinin, Musik über den einzigen freien und leider ehemaligen Radiosender auf Haiti, hier in der SWR Kultur Musikstunde.

Wir hüpfen auf die Nachbarinsel von Haiti, knapp 200 Kilometer nach Westen, nach Jamaica. Von dort kommt ein Musik-Stil, der auf der ganzen Welt populär geworden ist. Bob Marley und seine Band The Wailers haben ihn ab Mitte der 1970er groß gemacht, den Reggae. Charakteristisch sind beim Reggae die Offbeats, also im Vier-Viertel-Takt die Betonung der Zählzeiten zwei und vier. Mal werden sie mit Gitarre betont, mal mit Klavier oder Synthesizer, seltener auch mit Bläsern. Das klingt unnachahmlich lässig und leicht und aller Erdschwere

enthoben – kein Wunder, dass bei dieser Musik der Joint selten weit ist. Die meisten jamaikanischen Reggaemusiker waren oder sind nämlich Rastafari – und die Rastas rauchen traditionell Cannabis. Sie sind eine kulturelle und religiöse Bewegung, halten sich für einen der verlorenen Stämme Israels und glauben daran, dass sie eines Tages ins gelobte Land Zion zurückkehren werden – in ihrer Vorstellung ist das Äthiopien. Ebenfalls Rastafari und ein wichtiger Reggae-Künstler ist der 73-jährige Horace Andy aus Kingston; der seit den 70ern auf der Bühne steht. Vor zwei Jahren erschien sein aktuelles Album „Midnight Rocker“, das international ein großer Erfolg war und hierzulande den Preis der deutschen Schallplattenkritik bekommen hat. Hier ist daraus „Watch over them“, von Horace Andy.

Musik 9

Horace Andy: Watch over them / 3`32 (M0683841-004)

Die Musikstunde hier bei SWR Kultur, wir verlassen Jamaica und die Karibik und reisen weiter auf die Färöer Inseln. Gut 50.000 Menschen leben hier und 80.000 Schafe, auf 18 Inseln, die ziemlich genau zwischen Norwegen und Island liegen. Die Färinger singen sehr gerne, fast jedes Dorf hat einen Chor. Ein eigenes Musiklabel gibt es hier auch: Tutl Records, Tutl bedeutet „Geflüster“ oder „Gemurmel“. Die professionelle färöische Musikszene ist klein, der international bekannteste Musiker kommt aus der Hauptstadt Tórshavn und heißt Teitur Lassen. Seine Musik klingt warm und freundlich und fängt trotzdem das Raue und Schrofte seiner Heimat ein: Die Bilder, die ich von den Färöer Inseln gesehen haben, zeigen Steilküsten, in der Landschaft steht kein einziger Baum, und angeblich pfeift immer ein Wind. Der ist so stark, dass die FIFA, also der Weltfußballverband, eigens für die Färöer-Inseln eine Sonderregel genehmigt hat: Vorm Elfmeter darf der Ball festgehalten werden, damit er nicht weggrollt. In „Streymurin er farin“ fängt Teitur Lassen dieses Schrofte gut ein, mit Harfe, Geige, Blockflöten und dem ganz eigenen Sprachklang des Färöischen.

Musik 10

Teitur: Streymurin er farin / 3`45 (M0676293-002)

Musik 11

A Filetta: Notte tana / 3`22 (M0417874-003)

Paghjella heißt dieser Gesang, den es so nur auf der bergigen Mittelmeer-Insel Korsika gibt. Gesungen wird der Paghjella von Männern und ohne instrumentale Begleitung. Er hat eine lange Tradition und sich wahrscheinlich aus dem Gregorianischen Choral entwickelt. Und er ist bedroht, denn viele Gruppen, die den Paghjella am Leben halten, gibt es nicht mehr. Eine davon ist „A filetta“, sechs Männerstimmen, die seit 1978 in wechselnder Besetzung aktiv sind. A filetta heißt auf deutsch soviel wie „der Farn“. Tatsächlich besingen die Paghjella-Lieder häufig die Liebe zur korsischen Natur, aber haben auch religiöse Inhalte. Besonders interessant ist, dass die Töne manchmal ein bisschen zeitversetzt angesungen werden und dadurch ein Hall-Effekt entsteht.

Das war die Musikstunde „Reif für die Insel“. Zum Schluss gehen wir nach Kuba, zusammen mit Sarah Willis. Die ist Erste Hornistin bei den Berliner Philharmonikern und eine der besten ihres Faches. 2017 hat sie einen Meisterkurs in Havanna gegeben. Sie wollte also Musikstudenten dabei helfen, noch besser Horn zu spielen, zum Beispiel Wolfgang Amadeus Mozarts berühmtes Hornkonzert. Und dann ist etwas sehr Schönes und gar nicht so

Selbstverständliches passiert: Sarah Willis hat nicht nur anderen etwas gezeigt, sondern sich auch selbst etwas zeigen *lassen* – kubanische Rhythmen und Lebensfreude, klassische kubanische Musik, auch das Mozart-Denkmal in Havanna hat sie besucht. Und war von allem so begeistert, dass sie 2020 zurück nach Havanna gekommen ist und ein Album aufgenommen hat, „Mozart y Mambo“, auf dem sich die europäische und kubanische Musikkultur wundervoll verknüpfen. „Rondo alla rumba“ heißt dieser unwiderstehliche Track. Ich bin Mozart Chelius und wünsche Ihnen noch einen schönen Samstag mit SWR Kultur.

Musik 12

Sarah Willis: Rondo alla rumba / 4`20 (instrumental) (8001096-004 HR)